

Tweet  
Facebook



Naumburger Tageblatt | Lokales

## Theater Naumburg: Masterplan im Visier

Von Jana Kainz | 15.11.18, 09:37 Uhr



Als Gastschauspielerin in Naumburg startet Pia Koch ihre Schauspieler-Laufbahn.  
Foto: T. Biel

**Naumburg** - Unheimlich gern würde sie zum Mond fliegen. „Eigentlich“, sagt Pia Koch, „wollte ich Astronaut werden. Doch ich war in Physik zu schlecht.“ Zum Glück, denn so steht die 27-Jährige statt auf dem Mond auf irdischen Theaterbühnen - so wie derzeit in Naumburg für die Inszenierung von Henrik Ibsens „Nora oder Ein Puppenheim“. Sonnabend gibt sie zum letzten Mal für das Naumburger Publikum die Christine Linde. Dann geht es für die Wahl-Berlinerin kurzzeitig zurück in ihre Heimat Hamburg. Am dortigen „Ernst Deutsch Theater“ wartet mit „Der Fall Furtwängler“ das nächste Gast-Engagement auf sie.

Pia Koch hadert nicht mit ihrem Schicksal. Im Gegenteil. Sie ist mit Leib und Seele Schauspielerin. Und genau betrachtet war für Kerstin Hilbigs und Stephan Kochs Tochter der Weg zur Bühne vorgezeichnet. Als Tochter einer Schauspielerin und eines Bühnenbildners atmete Pia Koch von klein auf Theaterluft. Sie begleitete ihre Mutter - der Vater war beizeiten eigene Wege gegangen - oft auf deren Tourneen und verbrachte so viel Zeit mit Schauspielern hinter der Bühne wie andere Kinder mit Freunden auf dem Spielplatz - und das unheimlich gern. Sie war immer stolz auf ihre Eltern und ist es noch. „In der Grundschule trug ich in die Poesiealben meiner Freunde in die Spalte Lieblingsschauspieler nicht wie andere Angelina Jolie oder Brad Pitt ein, sondern Kerstin Hilbig“, erzählt sie lächelnd.

Hinter den Kulissen so gut wie zu Hause, war es gewiss nur eine Frage der Zeit, bis Pia Koch selbst im Rampenlicht stehen würde. Als Siebenjährige erhielt sie ihre erste Statistenrolle. In der Komödie „Der Dieb, der nicht zu Schaden kam“ hatte sie als Tochter des Diebes ihrem Vater „Gute Nacht“ zu sagen. Immerhin. Vier Jahre später erklärte sie ihrer Mutter, dass sie Schauspielerin werden und bei einer Kinderagentur angemeldet werden wolle. Kerstin Hilbigs erste Reaktion: „Oh je!“ Ein Jahr später suchte die Mutter ihrer hartnäckigen Tochter eine Agentur aus. Schließlich wusste schon die junge Pia ganz genau, was mit dem Beruf auf sie zukäme. „Ich habe ja auch die schlechten Zeiten kennengelernt, wenn das Geld mal nicht so reinkam - dieses Mal-ganz-oben-mal-ganz-unten-Sein. Entweder du hasst es, oder du liebst es“, sagt sie über ihren Beruf.

Angebote ließen nicht auf sich warten. „Ich bekam die Bösewicht-Rollen oder die der Rebellin, weil ich schon damals so eine tiefe Stimme hatte.“ Dabei ist Pia Koch eine Frohnatur. Die Schülerin Pia, die gerne und viel lachte, musste oft den Klassenraum verlassen - häufig Freundin Chris im Schlepptau. „Da hieß es oft nur noch: ‚Chrispi raus!‘ - womit wir zwei gemeint waren.“ Der Lehrer ahnte nicht, dass seine Namensschöpfung Filmgeschichte schreiben würde - also nicht direkt auf der Leinwand. Schon als 14-Jährige machten sich die beiden Mädchen daran, eine Filmkarriere zu starten - mit ihrer Filmproduktionsfirma „ChrisPi“, die sich Kurzfilmen verschrieben hat. Zur Konfirmation hatte Pia Koch eine Videokamera bekommen und noch am selben Abend ihren ersten Kurzfilm gedreht. Fortan zeigte sie in der Schule, wenn andere ein Referat hielten, einen

eigenen Kurzfilm. Sie hatte so ihre zweite Leidenschaft entdeckt. Während des Abiturs hat die Hamburgerin übrigens, weil sie Klavier spielen und gut singen konnte, nebenher auf der Staatlichen Jugendmusikhochschule studiert.

Mit dem Abitur in der Tasche wollte sich kein Glücksgefühl einstellen. „Ich dachte, ich muss mich zwischen Schauspiel und dem Drehen entscheiden.“ Das Schicksal nahm ihr die Entscheidung ab. Mit einer Schauspielschule hatte es zuerst nicht geklappt. Das Regiestudium brach sie jedoch nach zwei Jahren ab. Sie brannte zu sehr für die Schauspielerei. An der privaten Fritz-Kirchhoff-Schauspielschule in Berlin bot sich ihr nun die Gelegenheit. Im Mai schloss sie die Schule ab. Das Gastspiel in Naumburg ist ihr erstes Engagement. „Wenn ich auf der Bühne stehe, spüre ich keinen Schmerz, keine Trauer, dann bin ich von Glück erfüllt“, sagt sie. Hin und wieder steht sie vor der Filmkamera oder fungiert als Sprecherin für Dokumentationen oder Werbung. Das spült gutes Geld in die Kasse. Da bleibt es nie lange. Mit diesem finanziert sie ihre Kurzfilmprojekte. „Mit Filmen verdient man nichts, sie zu drehen, ist wahnsinnig teuer“, erzählt sie. Daher laute ihr „Masterplan: Für beides mal Geld zu bekommen“ - fürs Schauspielern und fürs Drehen von Kurzfilmen.

Auswahl teilen

Tweet

Facebook